

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 10 (1920)
Heft: 6

Artikel: Ins Licht
Autor: Matthey, Maja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 6 — X. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 7. Februar 1920

Ins Licht.

Von Maja Matthey, Zürich.

Aus stiebenden Stürzen
Empor ins Licht! —
Erfahrungen würzen,
Erlebnisse kürzen
Die kühne Pflicht. —

Im Sprunge, im Kluge,
Im Purzelbaum,
Mit vielen im Zuge,
Erklettert der Kluge
Sich breiten Raum.

Hoch über ihm kreisen
Ideen still.
Lichtwellen speisen
Den schöpferisch leisen
Befehl: ich will.

Einsam aus Mengen
Sucht Einer Pfad,
Verliert sich in Engen,
Steigt hoch in Gefängen
Und kurbelt Tat!

Er trinkt der Gedanken
Beflügelnden Saft,
Wo Welten versanken,
Erhebt ihre Pranken
Die neue Kraft,

Und sprengt aller Blüte
Die Sesseln los —
Erlöst im Gemüte,
Auf Gipfeln der Güte
Wird Menschheit groß. —

Die Schmiedjungfer.

Eine Bergdorfgeschichte von Meinrad Lienert.

„Ach Gott, ja, der arme Bub“, machte aufseufzend das Bethli. „Aber ich kann den Vater Schmied nicht im Stich lassen. Er hat es auch nicht getan, als ich eine schwache kleine Waise war und mich niemand in den Dienst nehmen wollte. Jesus!“ schrie sie auf. „Es läutet schon zur Wandlung. Jetzt muß ich schauen, daß ich ins Rößlein komme; denn ich soll ja auch an die Hochzeit und dort ein bisschen aushelfen.“ Sie tat einen flüchtigen Blick in das offene Fensterscheiblein an der Wand, ordnete ein wenig an ihrem braunen Scheitel herum, strich ein paarmal über ihre Schürze und machte sich dann flink aus der Stube.

Udernet Tages sprach man im ganzen Dorf herum davon, wie es an der Hochzeit der Schmiedtöchter so fröhlich und seltsam zugegangen sei. Der alte Kleinhans, der Schmied, habe zwei gewaltige Schüsseln voll harter Taler als hochzeitliche Morgensuppe vor seine Töchter hinstellen lassen. Das sei die verfallene Zinshälfte seines Frauenvermögens und eine tüchtige Handvoll von seinem wenigen Erhausten gewesen. Die Nase der Portiunkula habe bei diesem silbernen Klingen und Blinken gegläntzt wie eine frischgeputzte messingene Türfalle. Aber gegen Abend, als ein Handorgeler und ein Klarinettenbläser Tanzmusik auf-

zuspielen begonnen hätten, habe es sich gezeigt, daß von den jüngern Leuten sich niemand aufs Tanzen verstand. Der Schreiner, der es wohl gekonnt hätte, habe schon das Gleichgewicht nicht mehr recht gefunden. Zudem sei keine Tänzerin zu finden gewesen, da Portiunkula das Tanzen als ein sündhaftes Vergnügen und Kätherli aber als eine überflüssige Buße nie erlernt hatten. Da sei der alte Schmied unwillig geworden. Er habe das Bethli vom Schenkstessel hergeholt und mit ihm tapfer den landesüblichen Hochzeitstanz anstatt der Hochzeitspaare getan, wobei die junge Magd von einer verwunderlichen Geschmeidigkeit gewesen sei. Der geschmalzte Hobelspäner habe darnach die Gitarre gezupft und mit dem alten Kleinhans fröhliche Wanderschaftslieder zum Besten gegeben. Und in tiefer Nacht sei der Schneider auf einen Stuhl gestiegen und habe eine lange Rede über das Fliegen gehalten. Er habe ausgeführt, was für ein ungeheurer Nutzen es für die Welt wäre, wenn die Menschen fliegen könnten, und wie er einmal einen glückhaften Aufstieg in die Luft tun und als Erster von oben auf Jerusalem und das heilige Grab herabsehen werde. Bis ihn dann Portiunkula nach und nach, so unauffällig als tunlich, nach Hause in die Hochzeitskammer gezupft habe.